Robinie

Allgemeines

Die Gewöhnliche Robinie *Robinia pseudoacacia* ist neben *Robinia neomexicana* und *Robinia viscosa* die einzige Baumart in der Gattung der Robinien (Robinia), die ansonsten nur aus Sträuchern besteht. Sie ist eine Art aus der Unterfamilie der Schmetterlingsblütler (Faboideae) in der Familie der Hülsenfrüchtler (Fabaceae). Benannt wurde sie nach dem französischem Hofgärtner Jean Robin (*1550- †1629)[1)]

Beschreibung

Blütezeit: Mai - Juni
Toxizität:

- Gefährdung: *Mensch +, Pferd* +++; Pferde gelten als zehnmal empfindlicher gegen Robinie als Rinder[2)]
- *stark giftig* ++[3)]

Ausgewählte Inhaltsstoffe

- Rinde: ca. 1,6% Robin, Phasin, Syringin, 2-7% Protocatechingerbstoff
- Blätter: Indican, Asparagin, ca. 0,01 % ätherisches Öl, Acacetin
- Blüten: Robinin, Acaciin, Kämpferol, Acacetin
- Samen: Lektine, Canavanin

Inhaltsstoffe aus Daunderer (1995)[4)], Canavanin aus Teuscher & Lindequist (2010)[5)]

Toxische Wirkungen

Als besonders giftig werden die Lektine *Robin* und *Phasin* in der Rinde beschrieben, während andere Inhaltsstoffe ohne toxikologische Bedeutung sind. Robin und Phasin sind echte Antigene und wirken agglutinierend (verklumpend) auf Erythrozyten und gewebezerstörend. Bei Menschen und Fleischfressern wird diese Wirkung vermisst[6)]. Die Blätter enthalten hoch kondensiertes Tannin, welches ihre Verdaulichkeit verringert[7)]. Vergiftungsfälle sind fast ausschließlich für Pferde beschrieben. Gemäß Giftinformationszentralen wurden bei Menschen schon nach Aufnahme von 4-5 Samen Vergiftungssymptome festgestellt, andererseits 30 Samen auch problemlos vertragen. Offenbar kann der Gehalt der Wirkstoffe stark schwanken[8)]. Vergiftungen sind bei Kindern nach dem Kauen von Samen bzw. von Rindenstücken beobachtet worden[9)]. Die Symptome waren, nach dem Kauen von Robiniensamen oder -blättern, überwiegend gastrointestinaler Natur. Häufig kam es zu Erbrechen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Durchfall, gelegentlich Kopfschmeren, Schwindel, Müdigkeit und Apathie, wofür die Lektine verantwortlich gemacht werden. Beim Menschen kann erst die Aufnahme einer größeren Samenmenge auf Grund der toxischen Aminosäure *Canavanin*, die störend

in den Argininstoffwechsel eingreift, zu Erbrechen und Durchfall führen[10].

Rohnährstoffe

Tabelle 1: Rohnährstoffe, Blätter (in % der Trockenmasse)[11]

	Gehalt
Trockensubstanz	20,0
Rohprotein	23,0
Rohfaser	13,5
Phosphor	0,2
Calcium	2,7
DE MJ/kg	8,4

Weitere Informationen

In Indien und China wird die Gewöhnliche Robinie u. a. als Futtermittel für Kaninchen angebaut[12]. Ein Gehalt von 40% im Futter zeigt eine schlechtere Verdaulichkeit von Proteinen und Ballaststoffen sowie eine Verringerung der Energieaufnahme. Zurückgeführt wurde das auf die Tannine (Gerbstoffe), die in den Blättern enthalten sind[13]. Obwohl die Robinie in Deutschland als „giftig“ gilt, wird sie von Kaninchenhaltern in moderaten Mengen im Gemisch mit anderen Pflanzen verfüttert.

Tiernahrung

- Blätter gelegentlich gefressen [14]
- von Wildkaninchen *wenig, selten oder nur örtlich befressen*[15]
- Einsatz in kommerziellen Kaninchenfuttermitteln in Indien und China[16]

Zusammenfassung



Die Blätter der Gewöhnlichen Robinie (Robinia pseudoacacia) stellen als Futter für Kaninchen kein Problem dar. Steht ausreichend frische Nahrung zur Verfügung, ist auch das Benagen der Rinde als unkritisch zu sehen.

Das trifft nicht für Pferde zu!

Bilder


Abb. 1: Robinie, Baum


Abb. 2: Robinie, Blätter

Literatur/Internet

- Robinie in Wikipedia: Gewöhnliche Robinie

1)
Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, (1999). Sat_Wolf, Bayern

2)
Habermehl, G. G.; Ziemer, P. (2009): Giftpflanzen und Intoxikationen in der tierärztlichen Praxis. Hannover: Schaper. ISBN 978-3-7944-0208-3

3) , 4) , 8)
Daunderer, M. (1995): Kompendium der klinischen Toxikologie. Sonderdr. Teil 3. Vergiftungen: Diagnostik und Therapie. Bd. 11. Pflanzen- und Tiergifte: Diagnostik und Therapie. Landsberg: ecomed. ISBN 3 609- 63740-4

5) , 10)
Teuscher, E.; Lindequist, U. (2010): Biogene Gifte. Biologie - Chemie - Pharmakologie -Toxikologie. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH. ISBN 978-3-8047-2438-9

6)
Wiesner, E.; Ribbeck, R. (2000): Lexikon der Veterinärmedizin. Stuttgart: Enke. ISBN 3-7773-1459-5

7) , 12)
Cheeke, P. R. (1998): Natural Toxicants in Feeds, Forages, and Poisonous Plants. 2nd. Ed. Danville IL: Interstate Publishers, Inc. ISBN 0-8134-3128-X

9)
Lohs, K., Elstner, P.; Stephan, U. (2009): Fachlexikon Toxikologie. Berlin, Heidelberg: Springer. ISBN: 978-3-540-27334-9

11) , 13) , 16)
Cheeke, P. R. (1987): Rabbit Feeding and Nutrition. Orlando, Florida: Academic Press Inc. ISBN 0-12-170605-2

14)
Rühle (2012): Beobachtungen an Hauskaninchen bei der Verfütterung eines Gemisches frischer Grünpflanzen

15)
Turcek, F. & Stiavnica, B.; Beitrag zur Kenntnis der Fraßpflanzen des Wildkaninchens, Oryctolagus cuniculus (Linne, 1758), in freier Wildbahn; Säugetierkundliche Mitteilungen; 1959; Heft 7; Seite 151 - 153; ISSN 0036-234

From:
https://wikikanin.de/ - **Wikikanin**

Permanent link:
https://wikikanin.de/doku.php?id=pflanzen:monographie:robinie&rev=1540580084

Last update: **2018/10/26 20:54**